

Jahre 1524 von diesem Meister entworfen und durch seinen Sohn *Johannes Vischer* 1530 ausgeführt, wie eine Inschrift am Denkmal selbst ausagt. Auch dieses Denkmal zeigt den auf Pfeiler gestellten Sarkophag, welcher allerdings der Form nach eine Mittelfstellung zwischen dem Sarkophag und der gehobenen Grabplatte einnimmt.

Vor den 6 Pfeilern kauern Löwen. Auf dem Sarkophag liegt die lebensgroße Gestalt des Kurfürsten in reichem Ornat. Um den Sarkophag reihen sich Wappenschilder. Eine Bodenplatte zwischen den Pfeilern zeigt ein stilisiertes, im Flachrelief gehaltenes Abbild des Kurfürsten.

Das Grabdenkmal der Herzogin *Max* in Bayern, von Bildhauer *W. v. Ruemann* in München, zeigt die greife Fürstin liegend, friedlich still im ewigen Schlafe ruhend; die Modellierung ist einfach und ergreifend.

Ungleich schöner noch als dieses Werk ist das Modell des Grabdenkmales für den jüngeren, nach kurzer Ehe gestorbenen Sohn des Finanzmannes *Dr. Strousberg*,

Fig. 183.



Grabdenkmal des Kurfürsten *Johann* im Dom zu Berlin ²¹⁷⁾.

welches *Reinhold Begas* in Berlin zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts schuf. Mit Recht nennt es *A. G. Meyer* ²¹⁷⁾ eines der besten Werke der deutschen Sepulkralplastik und rühmt an ihm die Formen- und Linienharmonie, sowie die eigenartige Verbindung von Naturalismus, echt monumentalem Wurf und Anmut.

»Der Verstorbene hatte ein junges Weib und zwei Kinder zurückgelassen. Ganz leise klingt dies in den Idealfiguren an, die hier seine Bahre umgeben. Auch der auf dieser Gelagerte selbst ist kein realistisches Porträt eines Toten. Es scheint, als entfliehe ihm der letzte Atemzug, als sinke in diesem Augenblick sein Haupt, vom irdischen Schmerz erlöst, zur ewigen Ruhe zurück. Und es ist hold gebettet im Arm und auf dem Schoß der jungen Frauengestalt, die bewegt auf seine geschlossenen Augen blickt und seine herabgefunkene Rechte sanft emporhebt. Die Jugend Schönheit des Lebens neigt sich über den Tod, und zwei reizende Knaben schleppen Rosen und Kränze herbei. Gewiß gleichen sie eher Liebesputten als Grabesgenien und zeigen unbekümmert um die Stätte des Todes die schalkhafte Grazie echter Kinder. Entspricht denn das nicht aber der Wirklichkeit? Und leidet darunter die ergreifende Gesamt-

²¹⁷⁾ MEYER, A. G. Reinhold Begas. Bd. XX der »Künstlermonographien« von H. Knackfuss. Bielefeld u. Leipzig 1897.